

Jesuiten in Ingolstadt habe sie, noch ledig, befehren wollen; als er aber ihre Standhaftigkeit gesehen, habe er gesprochen: sie thue recht, daß sie standhaftig bleibe in ihrem Glauben. 3. Die Romburgischen haben doch ihren Mann gelassen in seinem Glauben, warum nicht sie auch? Hätte sie es gewußt, wäre sie nicht hereingekommen. „Es seindt viel Catholische zu Hall, man bezwingt Sie auch nit, warumd dan wir sollen bezwungen werden. Entlich: Ist schon etlich 50 Jahr alt, will im Glauben verpleiben. Sintemahlen ich mich in meinem Glauben gut erfinde und verhoffe, darin selig zu werden. Den wer glaubt und getauft würdt, der würdt selig“.

6. Ursula die Hirtin ist noch $\frac{1}{4}$ Jahr im Dienst hier. „hernaher möcht es heißen, vor dem Dorff draußen, wo wollt ich mich ernehren; ich verpleib also, wie ich geboren.“ Dann folgt „Meller einhellige Außsag:

1. Ich schilt oder veracht den catholischen Glauben nicht.

2. Wir haben eine kleine Zeit zu leben; worumb sollen dan wir abfallen von unserm Glauben.

3. wie ich geboren, also bleib ich.“

Mit Rücksicht auf n. 2: „Was Gott ihr eingibt. Also hab ich Sie Alle sambt freuntlich ermahnt, Gott anzuruffen, vmb sein' gnadt, weil der hl. glaub ein sonderliche gnadt gottes ist, damit sie erleuchtet werden. Danenhero Ihnen künfftigen Montag zur fernern Andtwortung determiniert.“

Eine andere Handschrift fügte hinzu:

„Wiederum vorgehabt: Sie haben sambt und sonders erklärt, daß Sie bei Ixer lutherischen religion verpleiben wollen“.

Noch vom Jahre 1682 haben wir eine Notiz in religiöser Beziehung: Friedrich Karl Herzog zu Württemberg hält (27. April 1682) dem Ritterschaft vor, daß es nach Absterben von „Evangelischer Religion beygethaner Gelt-Leuthen . . . deren Wittiben und Kinder ganz auf umbillige Weis davon verstossen“. Als Antwort ist angemerkt: „sie haben niemand getrungen od. gezwungen“. (Archiv Comburg. Dep. des Innern; Pfarr- und Kirchenachen.) (Cujus regio, illius et religio. Herzog Christoph war streng darauf bedacht, jeden Einfluß einer andern Glaubensrichtung vom Lande fernzuhalten. Streng war man gegen Zwinglianer, Täufer und Schwencfeldianer, wie gegen Katholiken. Bossert in „Württ. Vierteljahrsheften“, 1898, S. 142.)

Ulmische Porträtmaler des 18. Jahrhunderts.

Von Max Bach.

Ulm besaß im 18. Jahrhundert, entsprechend seiner Bedeutung als Reichs-

stadt, eine ansehnliche Zahl guter Porträtmaler, deren Namen gewöhnlich in den allgemeinen Künstlerlexiken fehlen oder nur ganz oberflächlich behandelt sind.

Anläßlich der Ausstellung von Ulmenstien, welche der Verfasser in Gemeinschaft mit Hauptmann a. D. F. Geiger im Jahr 1878 im ehemaligen Neubronnerschen Haus veranstaltet hat, kamen erstmals eine größere Anzahl Familienbilder aus dieser Zeit zur öffentlichen Kenntnis, welche nicht verfehlen, das Interesse für diese größtenteils vergessenen Maler wieder zu beleben und ihr Andenken aufzufrischen.

Es kommen hauptsächlich folgende Namen in Betracht: Tobias Laub, L. N. Kleemann, G. Fr. Pfandzelt, Karl Schneider und Andreas Schneck.

Der älteste und bedeutendste ist Tobias Laub aus Augsburg 1685—1761. Derselbe hielt sich wahrscheinlich nur vorübergehend in Ulm auf, malte aber dort eine Reihe von Porträts, besonders aus den Kreisen des Patriziats. Ich nenne das Porträt der Regina Magdalena von Baldinger, Aet. 25, gemalt im Jahr 1718, jetzt im Besitz des Hauptmanns Geiger in Neu-Ulm.

Nagler berichtet über den Meister, daß er unter F. Fischer in Augsburg gebildet worden sei und auch in Schwarzkunst gearbeitet habe, später aber erblindet sei. Man hat von ihm das Porträt des Markus Christoph v. Besserer, welcher am 11. Febr. 1738 auf dem Ulmer Rathaus seinen Kollegen Harsbörfer erschossen hat. Eben diesen Bürgermeister Albrecht Harsbörfer, geb. 28. Dez. 1687, hat auch Laub im Jahr 1714 gemalt, das Bild fand Hauptmann Geiger infolge der Recherchen für die Ausstellung bei einem Antiquar; es ist mit dem Namen des Künstlers, des Dargestellten und den angegebenen Daten bezeichnet.

Georg Friedrich Pfandzelt, Porträtmaler in Ulm. Von ihm, berichtet Weyermann, sei ein Bildnis Luthers in der Kirche zu Albeck, welches der Ulmische Buchdrucker Chr. Ulrich Wagner stiftete. Von seinen Porträten nenne ich das der Anna Margarete Wagenhuber, geb. Hoch-eisen, gemalt 1748 (Ulm Privatbesitz). Dessen Sohn war ohne Zweifel der ruf-